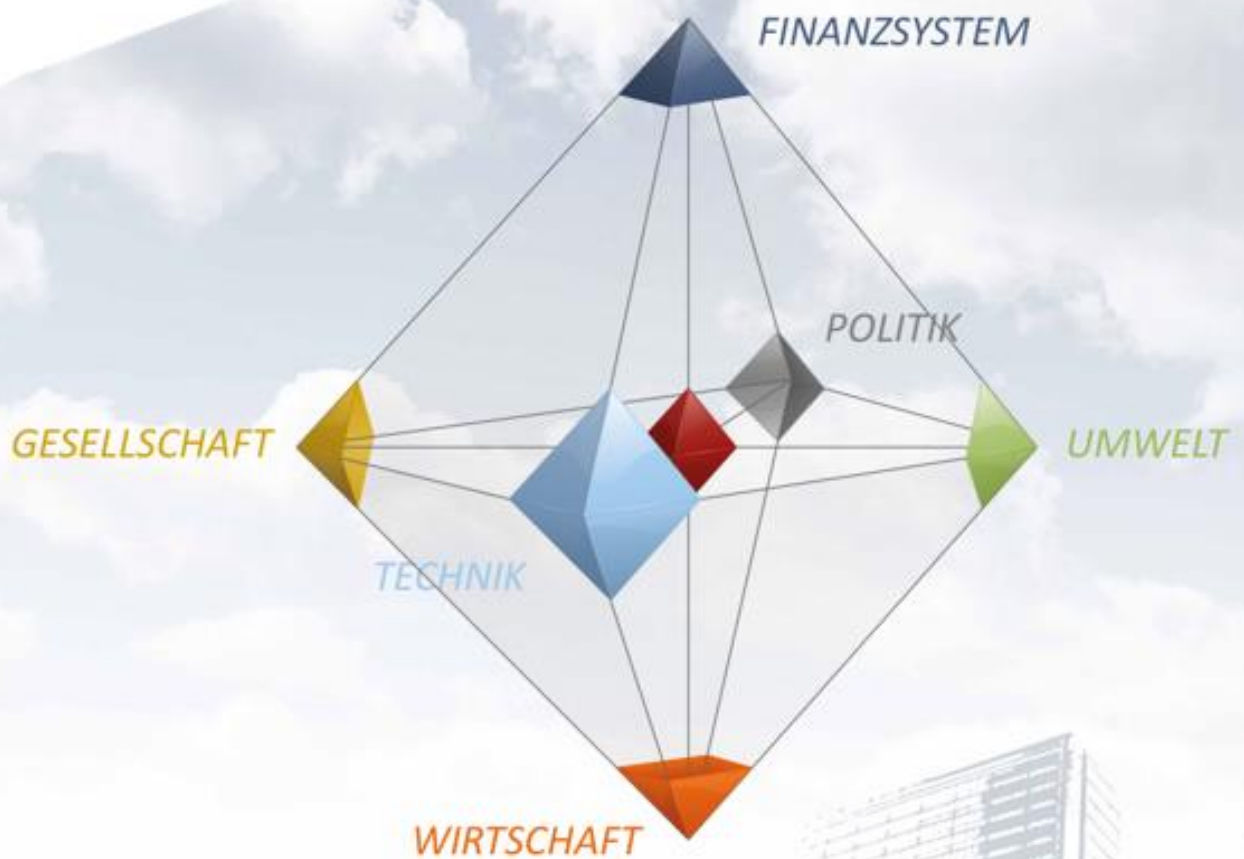


# FERI Science Talk, 5. Oktober 2017 Europas Zukunft – Paralyse oder Transformation?

Brexit, EZB-Politik, Euro-Risiken, Populismus und mögliche Konsequenzen



# FERI Science Talk, 5. Oktober 2017

## Europas Zukunft – Paralyse oder Transformation?

*Brexit, EZB-Politik, Euro-Risiken, Populismus und mögliche Konsequenzen*

**Das Interview führte:** Dr. Heinz-Werner Rapp  
**Es diskutierten:** Prof. Dr. Hans Peter Grüner  
Prof. Dr. Michael Wohlgemuth  
Felix Zulauf

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Wir erinnern uns alle an den 23. Juli 2016, den Tag der Brexit Entscheidung. Herr Zulauf, was hat Großbritannien Ihrer Meinung nach dazu bewogen, diesen Schritt zu gehen? Was waren die Motive und was verliert die EU, wenn der Austritt endgültig abgeschlossen ist?

**Felix Zulauf:** Das Motiv ist, respektive war, die Personenfreizügigkeit als Dogma in einem Wirtschaftsraum mit großem Einkommens- und Wohlstandsgefälle, die automatisch zu großen Migrationsbewegungen führt. Bestimmte Gruppen an den Rändern fühlen sich, entweder durch starken Zustrom oder starken Abgang, früher oder später bedrängt. Der Grund ist recht simpel: Dort gibt es Arbeitnehmer, die sich entweder durch sinkende Löhne oder aber steigende Arbeitslosigkeit bedroht sehen. Die EU schafft es nicht, eine realistischere, sprich begrenzte, Freizügigkeit festzulegen.

Die EU hat durch den Austritt Großbritanniens eine Volkswirtschaft im Gegenwert der 20 kleinsten Mitgliedsstaaten verloren. Überdies ist Großbritannien in der EU der Marktwirtschaft sowie der Freiheit am nächsten. Mithin wurde die EU in diesem Bereich stark geschwächt, da man diese beiden Faktoren größtenteils verloren hat.

Großbritannien wird große Probleme bekommen, bis ein Abkommen mit der EU geschlossen wird. Allerdings lässt sich dazu noch nichts Konkretes sagen, da der Großteil der Verhandlungen noch offen ist. England hat nun jedoch die Freiheit, sich so zu positionieren, wie sie es schon immer wollten, sodass vor allem die Arbeitsplätze und Industrien angezogen werden, die den eigenen Interessen entsprechen. Ob sie dies nutzen können, um gestärkt aus dieser Sache hervorzugehen, bleibt jedoch zunächst abzuwarten.

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Herr Prof. Dr. Wohlgemuth, wir haben eben bereits kurz die Rede von Herrn Juncker betrachtet. Wo sieht er die EU und wo passt das mit der Realität nicht mehr zusammen?

**Prof. Dr. Michael Wohlgemuth:** Interessant ist zunächst das Paper der „5 Szenarien“, welches verschiedene alternative Wege der EU zeichnet. Besonders den in einem der Modelle beschriebenen Fokus auf den Binnenmarkt finde ich sympathisch. Allerdings wurde die Definition des Binnenmarktes in Brüssel heimlich abgeändert. Grundsätzlich beschreibt ein Binnenmarkt die „heilige Vierfältigkeit der Grundfreiheiten“, was im Übrigen immer das Problem der Briten war. Aber es besagt eben auch, dass die EU-Mitgliedsstaaten nicht wie bisher ihre nationalen Champions subventionieren und somit in den Wettbewerb eingreifen können. Das kommt in dem Modell seltsamerweise nicht mehr vor.

## FERI Science Talk, 5. Oktober 2017 Europas Zukunft – Paralyse oder Transformation?

*Brexit, EZB-Politik, Euro-Risiken, Populismus und mögliche Konsequenzen*

Positiv aufgefallen ist mir auch das Szenario „Wer mehr tun will, kann mehr tun“. Dadurch würde die Gleichmacherei beziehungsweise das „one size fits all“ aufgegeben. Eine flexible EU der variablen Geometrie hätte das Potenzial auf eine Win/Win-Situation, indem es den Briten weiterhin möglich bzw. zunächst erlaubt ist, am Binnenmarkt der EU teilzunehmen.

Die Juncker-Rede will davon nichts mehr wissen. Er meint vor allem, dass die EU mehr Geld und die Kommission mehr Kompetenzen benötigt. Und ansonsten läuft es wieder ganz auf das eben angesprochene „one size fits all“ hinaus, was ich für verkehrt halte.

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Prof. Dr. Grüner, können Sie uns in drei Minuten die ökonomischen und institutionellen Hauptprobleme der EU darlegen?

**Prof. Dr. Hans Peter Grüner:** In der Universität nutze ich eine Folie, die aufzeigt, was in den letzten zehn Jahren an den Institutionen der EU umgestellt wurde. Das Ergebnis überblickt am Ende niemand mehr. Wir haben - bildlich gesprochen – die Treibwerke während des Fluges umgebaut, getrieben von einzelnen akuten Krisen und ohne allzu sehr darauf zu achten, dass am Ende alles zusammenpasst.

Ein wirtschaftliches Hauptproblem ist noch immer die überhöhte Staatsschuldenquote der Eurozone, die aber beginnt abzunehmen. Politisch gibt es divergierende Ansichten, wie es mit der EU in Zukunft weitergehen kann. Wir haben auf der einen Seite ein französisch-italienisches Transfermodell und auf der anderen Seite ein Austeritätsmodell. Was mir am meisten Sorge bereitet, ist die Verständnislosigkeit zwischen den Vertretern beider Positionen. Aber trotz der damit verbundenen Risiken: Anleger sollten wissen, dass in der EU noch alles gut gehen kann.

Wichtig ist jetzt, nicht den Blick auf das Ganze zu verlieren. Unlängst las ich von Churchill das Buch „Der zweite Weltkrieg“. Dieses Buch gibt Ihnen eine positive Sicht auf die europäische Einigung, denn es macht deutlich, wie das Europa der 40er Jahre aussah. Jeder muss sich vor diesem Hintergrund selbst fragen, was ihm ein friedliches Europa wert ist.

Der Verlust von Großbritannien war in diesem Zusammenhang betrachtet ohne Zweifel katastrophal. Das gilt auch aus einer marktwirtschaftlichen Perspektive. Vor allem in Frankreich sind Markt und Gewinn verbreitet negativ belegte Begriffe. Was wir ebenfalls von Churchill lernen können: Großbritannien war im zweiten Weltkrieg zeitweise der letzte Anker für das freie Europa. Es war eine Dummheit, den Austritt aus einem Dissens über Migration entstehen zu lassen, da die Binnenmigration in der EU de facto sehr gering ist. Europa hätte Großbritannien in diesem Punkt mehr entgegenkommen können.

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Ich stelle fest, dass alle vier anwesenden Diskutanten Freunde von Europa sind. Es besteht noch Hoffnung und aktuell kein Grund, defätistisch zu sein.

## *FERI Science Talk, 5. Oktober 2017*

### *Europas Zukunft – Paralyse oder Transformation?*

*Brexit, EZB-Politik, Euro-Risiken, Populismus und mögliche Konsequenzen*

**Felix Zulauf:** Ich bin kein Gegner der EU - auch als Schweizer nicht. Historisch betrachtet ist der Weg der EU ein guter. **Die Währungsunion und damit verbunden die Einführung des Euros war der größte Fehler, den die EU begehen konnte. Dadurch nämlich entsteht ein Zentralismus, der in der Folge zu Sozialismus führt.** Vor allem aber bestanden bei Einführung des Euros von Mitgliedsstaat zu Mitgliedsstaat unterschiedliche strukturelle Ausgangslagen, die dazu führten, dass manche Länder in höhere Höhen, andere aber gleichzeitig auch in tiefere Tiefen befördert wurden. Aus diesem Grund gibt es die Target2-Transferzahlungen. Italien beispielsweise benötigte in den letzten zwölf Monaten Ausgleichszahlungen in Höhe von 260 Mrd. Euro. Noch nie hatte ein Land in den letzten 40 Jahren eine solche Schiefelage. Würde dies nicht über das sogenannte Target2 laufen und abgefangen werden, so würde die italienische Währung sinken, die Zinsen steigen, die Importe schrumpfen und die Exporte wachsen und die Volkswirtschaft würde sich den neuen Gegebenheiten anpassen. Diese notwendige Anpassung wird mit dem Euro verhindert.

Der EU muss klar sein, dass die Quadratur des Kreises auch hier nicht gelingen kann. Entweder man schafft föderalistische Strukturen oder aber man ist ein Einheitsstaat, was allerdings nicht zu machen ist, vor allem nicht mit den Bürgern Europas. Ergo muss man zur ersten Idee zurück. Ein mögliches Beispiel, wie es funktionieren könnte, wäre ein kleinerer Währungsraum um Deutschland herum. In Zeiten des Aufstiegs Chinas und des relativen Abstiegs der USA, in denen wir profitieren könnten, tun wir uns keinen Gefallen, wenn wir uns selbst schikanieren mit solch absurden Ideen. Die EU muss ein klares Konzept haben, der jetzige Weg ist eine Sackgasse.

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Ist es nicht brandgefährlich, wenn Juncker solch waghalsige Aussagen trifft? Hat er überhaupt verstanden, was der Euro bedeutet oder sind seine Aussagen lediglich politische Symbolik? Viele sagen, der Euro ist der Spaltpilz der EU. Mithin führt mehr Euro zu mehr Spaltung, insbesondere wenn die geldpolitische Stütze der EZB wegfällt.

**Felix Zulauf:** Politiker verstehen die wirtschaftlichen Strukturen nicht. Jeder guten Politik liegt eine gute Wirtschaftspolitik zugrunde. Man versucht Europa etwas aufzuzwingen, was wirtschaftlich gesehen Unsinn ist. **Wir brauchen wirtschaftspolitischen Sachverstand in der Politik.**

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Wir benötigen also ein Government-System nach chinesischem Vorbild?

**Felix Zulauf:** Wir sind ja auch schon weit in der Zentralplanung, machen es aber deutlich weniger gut als China. Als Alternative darf man ja auch dem Markt vertrauen. Wir brauchen aktuell eine starke, ordnende Führung wie beispielsweise

in China bis die Situation wieder im Lot ist, aber danach muss man den Markt wieder öffnen.

**Prof. Dr. Michael Wohlgemuth:** Grundsätzlich gebe ich Herrn Zulauf Recht. Andererseits haben wir mit Macron jemanden, der durchaus intelligent ist und durch seinen Investment Banking-Hintergrund auch Verständnis für die Ökonomie hat. Aber er vermischt politische Vernunft mit wirtschaftspolitischen Mitteln. In seiner Rede spricht er viel von Konvergenz statt Konkurrenz. Binnenmarkt und Freihandel waren noch nie der Franzosen liebstes Ding. Macron muss in Frankreich etwas ändern, das weiß er. Besonders für seine geplanten Arbeitsmarktreformen meint er, Protektionismus vor Wettbewerbern von außen zu brauchen. Das Zauberwort heißt „Harmonisierung“. Eine EU-Sozialunion nach französischem Vorbild würde aber ganz Europa lahmlegen („raising rivals costs“). Dies soll zu einer Einführung des Mindestlohns in jedem EU-Mitgliedsstaat führen, der dann nach und nach an den französischen Standard nivelliert wird. Er will gewissermaßen das französische System zum Standard für Europa machen. Positiv ist nur, dass er es so nicht durchsetzen kann.

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Ist das, was Macron vorstellt, ein Trojanisches Pferd? Er öffnet die Türen für Gespräche, aber hat einen klaren Plan, was nach den Gesprächen kommen soll. Er will also etwas bewegen zu einem besseren Frankreich, aber nicht zu einem besseren Europa. Ist das so richtig zusammengefasst?

**Prof. Dr. Michael Wohlgemuth:** Er hat durchaus ein politisches Argument. Macron kann sagen, dass wenn er nicht von der EU bekommt, was er will, dann wird er es intern nicht schaffen und scheitern. Dies wiederum würde dazu führen, dass wir in fünf Jahren Marine Le Pen haben. Über die letzten Jahre hat sich an diesem politischen Vorgehen Frankreichs nichts geändert. Das ist nicht gut für die EU.

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Wäre es mit Blick auf die Gefahr Le Pen dann nicht der richtige Weg für Deutschland, auf Frankreich zuzugehen, da dieses Einlenken zwar nicht für Deutschland selbst, aber für das gesamte Gebilde der EU besser wäre.

**Prof. Dr. Hans Peter Grüner:** Der Standpunkt der französischen Regierung ist ganz klar: Ihr müsst jetzt etwas für uns tun, wenn ihr in fünf Jahren nicht Le Pen haben wollt. Damit steht Frankreich im Übrigen nicht alleine da, denn neben den Franzosen sagen auch die Italiener und vor allem die Griechen: Wir machen seit Jahren das, was Schäuble will, und jetzt muss sich Deutschland auch einmal bewegen. Frankreich wünscht sich eine Absicherung in Form einer gemeinsamen Arbeitslosenversicherung und einer gemeinsamen Einlagensicherung – am besten auch noch begleitet von Eurobonds. Davon halte ich allerdings nicht viel, da diese Neurungen moralisches Risiko mit sich bringen, das EU-System langfristig



## FERI Science Talk, 5. Oktober 2017 Europas Zukunft – Paralyse oder Transformation?

Brexit, EZB-Politik, Euro-Risiken, Populismus und mögliche Konsequenzen

destabilisieren und eine ähnliche Problematik heraufbeschwören, wie der deutsche Länderfinanzausgleich. Aber nochmal: **Wenn wir Macron gänzlich abweisen, bringt uns das Le Pen. Daher müssen wir effizient verhandeln. Die Aufnahme von Italien und Griechenland in die Währungsunion war mit Blick auf die damaligen Daten ein Fehler.** Nichtsdestotrotz müssen wir mit dieser Währungsunion jetzt weitermachen, da eine geordnete Auflösung nicht funktionieren kann. Gerade Deutschland muss in diesem Zusammenhang auch die Target Salden bedenken. **Wir befinden uns in einer Ehe mit erheblichen Ausstiegskosten.** Wir werden eine Kompromisslösung finden müssen, auch im Hinblick auf die italienischen Wahlen. Die Idee eines Nord-Süd-Euros, wie wir sie beispielsweise von der AfD kennen, ist Unfug. Deutschland wird sich dem politischen Druck aus dem Süden ein Stück beugen müssen.

**Felix Zulauf:** Durch diese Verhandlungen machen wir aus Europa ein französisches Europa. Deutschland geht in solche Verhandlungen immer mit der historischen Schuld und gibt entsprechend nach. Frankreich hingegen mit den Forderungen: Wir wollen 200%, um am Ende 100% zu bekommen. Dies führt zwangsweise zu einer zunehmend Situation mit immer mehr Staatseinfluss nach französischem Vorbild. Damit wird Europa langfristig weniger wettbewerbsfähig. Und wenn man solchen Staatswirtschaften, in diesem Fall Frankreich, nachgibt, führt das niemals zum Guten, geschweige denn zum Durchsetzen eigener, deutscher Interessen. Die EU muss sich diesbezüglich entscheiden: Wollen wir das oder wollen wir es nicht? **Ich erwarte, dass Europa den falschen Weg geht, weil es einfacher ist nachzugeben anstatt den Fehler zu korrigieren.** Die Bürger wollen wissen, wohin die Reise führt. Je länger man mit der Entscheidung wartet, desto schlechter wird die Situation. Europa schafft es einfach nicht. Ein plakatives und stupides Beispiel: Nicht einmal einen einheitlichen Stromstecker gibt es in Europa. Wenn es also im Kleinen schon nicht funktioniert, wie soll die Abstimmung dann im Großen funktionieren?

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Das heißt, dass man Macron, ob des langfristigen Blickes, nicht entgegenkommen sollte?

**Felix Zulauf:** Auf keinen Fall.

**Prof. Dr. Hans Peter Grüner:** Es gibt noch einen dritten Weg: Frankreich will ein System durchsetzen, welches Zahlungen an politische Fehlleistungen koppelt. Das heißt, ein Transfersystem, bei dem die EU für Arbeitslosigkeit Geld überweist. Das wäre innerdeutsch mit dem Länderfinanzausgleich vergleichbar. Der alternative Weg wäre, dass Europa Erfolge, also Reformen, belohnt. Vor allem Südeuropa hat sich hier bisher ablehnend gezeigt. Aber wir müssen sehen, was jetzt nach den Wahlen möglich ist.

**Felix Zulauf:** Aber das wird das Problem nicht lösen.

**Prof. Dr. Hans Peter Grüner:** Das alleine natürlich nicht, dafür muss sich noch mehr ändern, zum Beispiel sollte die Exposure nationaler Banken gegenüber nationaler Staatsschulden drastisch reduziert werden. Das stellt eine große systemische Gefahr dar. Eine weitere Maßnahme wäre, den ESM vornehmlich als Rekapitalisierungsinstrument für Banken, nicht aber für das Freikaufen von Staaten einzusetzen. Also ich sehe es nicht so schwarz-weiß wie mein Vorredner aus der Schweiz. **Wenn wir ganz von vorne anfangen könnten, hätten wir vielleicht diese Währungsunion nicht.** Aber das funktioniert nun einmal nicht.

**Felix Zulauf:** Aber ein harter Euro, sprich die Wiedereinführung der Lira, wäre für Italien gut!

**Prof. Dr. Hans Peter Grüner:** Das Problem ist die genaue Umsetzung für diese Wiedereinführung in Italien. So etwas ist ein Rechtsakt, der durch das Parlament beschlossen werden, aber gleichzeitig mehr oder weniger geheim, vonstattengehen muss.

**Felix Zulauf:** Es müsste über das Notrecht am Freitagabend nach Börsenschluss laufen, sodass am Montagmorgen die Lira eingeführt ist.

**Prof. Dr. Hans Peter Grüner:** Und man müsste das Militär vor den italienischen Banken platzieren.

**Felix Zulauf:** Aber es geht, man muss es nur wollen! Man müsste die Parallelwährung über einige Monate einführen und für diese Zeit nationale Kapitalverkehrskontrollen haben.

**Prof. Dr. Hans Peter Grüner:** Das geht vielleicht in China, aber nicht in Europa. Europa ist anders. 2010 im Zuge der ersten Griechenland Krise habe ich eines gelernt: Es ist das eine, einen verwegenen Vorschlag zu machen. Das andere ist, als Bürokrat oder Politiker die Verantwortung dafür zu tragen, dass etwas umgesetzt wird. Ich habe 2010 im Handelsblatt einen Vorschlag zur Umschuldung Griechenlands gemacht. Theoretisch und auch rückblickend war der prima. Aber die Politik fragt: Ist absolut sichergestellt, dass das Finanzsystem in einer Woche noch funktioniert? Wenn nicht, dann wird ein solcher Vorschlag halt abgelehnt. Für mich heißt das konkret, wenn ich verantwortliche Akteure berate, muss ich Vorschläge vorbringen, die für die nächsten Jahre Sicherheit garantieren.

**Felix Zulauf:** Aber man muss sich für diesen oder den anderen Weg entscheiden. Ansonsten macht es das Problem nur schlimmer und irgendwann bricht das System zusammen. Dann wird man sich wünschen, es zwar mit vielen Kosten, aber

## FERI Science Talk, 5. Oktober 2017 Europas Zukunft – Paralyse oder Transformation?

*Brexit, EZB-Politik, Euro-Risiken, Populismus und mögliche Konsequenzen*

geordneter geregelt und abgewickelt zu haben. Das ist mein Vorschlag, wiewohl ich mir natürlich im Klaren darüber bin, dass dieser sehr schmerzhaft sein wird und dabei viele Leute Geld verlieren werden. Aber ein Weitermachen wird noch sehr viel mehr Schmerzen und Verluste bringen – einfach einige Jahre später.

**Prof. Dr. Hans Peter Grüner:** Wenn man sich aktuell die Parameter der wirtschaftlichen Entwicklung ansieht, stellt man fest, dass diese sich zu Gunsten der Eurozone wandeln. Wir haben ein aufkeimendes Wirtschaftswachstum und sind damit gerade so über den Berg. Das Problem ist, dass die politische Stimmung dieser positiven wirtschaftlichen Entwicklung hinterherhinkt. Das politische Kapital ist aufgebraucht. Meiner Meinung nach können wir es schaffen, sofern es gelingt, uns in Europa zu arrangieren. Das wäre mir zumindest lieber als Ihre Operation am offenen Herzen.

**Felix Zulauf:** Aber dieses Wachstum ist vor allem hervorgerufen durch China. Wachstum ist, trivial definiert, Bevölkerungswachstum plus Produktivität. Das Wachstum der Produktivität ist deutlich rückläufig. Bei der Bevölkerungsentwicklung haben wir bis 2000 25-30 Mio. Menschen jährlich in der OECD inklusive China, Brasilien und Russland hinzubekommen. Heute sind es nur noch 1,7 Mio. und im nächsten Jahr null! In 2030 werden wir eine Schrumpfung von 12 Mio. bei der Bevölkerung haben. Für Europa als Ganzes ist es sogar noch schlechter. Das sind Rahmenbedingungen, die Ihre These mitnichten bestätigen, da kein Wachstum möglich ist. Die Zeit läuft ab. Europa muss jetzt handeln.

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Der Europäische Währungsfonds ist ein Vorschlag, der sogar von Schäuble befürwortet wird. Ist es eine gute Idee oder werden dadurch lediglich Mittel aus Deutschland abgezogen?

**Prof. Dr. Michael Wohlgemuth:** Es kommt darauf an. Aus liberaler, oder deutscher, Sicht zeigt man mit der Einführung eines Europäischen Währungsfonds, dass die Troika keine gescheite Idee war. Die EZB sollte entlastet werden, da sie mittlerweile auch in politische Konflikte involviert ist, wofür sie demokratisch nicht legitimiert ist. Die deutsche Idee ist also ein Währungsfonds, der ähnlich handeln kann wie der IWF, um Reformen unterstützen zu können. Die Sicht von Macron, verkauft als „demokratische Lösung“, wäre die Einführung eines Europarlamentes, bei der die Abgeordneten nach dem Schlüssel der Euro-Mitgliedsstaaten ausgewählt werden würden. Hier würde man dann mehrheitlich beschließen, dass Deutschland zahlt. Die Frage ist also, welche Kompetenzen der Fonds bekommt, wie er ausgestattet wird und vor allem, wie am Ende jeweils entschieden wird. Nach den Vorstellungen von Macron (3% des BIP) wäre der Fonds dreimal so groß wie das gesamte EU-Budget, das halte ich für etwas überzogen und nicht machbar.

**Dr. Heinz-Werner Rapp:** Vielen Dank!